KOMPASS
DAS LEBEN AUF KURS BRINGEN

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Nr. 181
Herbst 2023

Thema: Verkündigung – IV Wortbilder

Zum Thema: *„Eine Predigt ist kein Bild an der Wand zum Anschauen und Bewundern. Eine Predigt ist auch kein Fenster, das wir gar nicht erreichen können. Eine Predigt ist vielmehr eine Tür zu einem Pfad, auf dem wir als Christen neue Wege des Wachstums und Dienstes gehen können. Und das alles zur Ehre Gottes.“*

Es heißt: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!“ Wie wahr das ist, zeigt das Wortbild von Pastor **Warren Wiersbe**. Der Prediger tut gut daran, effektive Bilder in seine Predigt einzubauen. Wortbilder vertiefen im allgemeinen jede Aussage. Sie sind Kommunikationswerkzeuge, die mithilfe einer Geschichte oder eines Gegenstands sowohl den Verstand als auch das Gemüt eines Menschen ansprechen. Das bewirkt, dass der Zuhörer nicht nur die Worte hört, sondern das Gesagte erlebt. Warum sind Wortbilder unverzichtbar im Verkündigungsdienst?

1. Die berühmtesten Redner der Welt haben Wortbilder benutzt

Cicero war der berühmteste Redner des Römischen Reichs. Er meinte, Wortbilder seien „Lichter“, die die Wahrheit beleuchten. Seinen Schülern schärfte er ein: *„Je wichtiger die Botschaft ist, desto heller müssen die Lichter leuchten“.* Tausend Jahre früher erzählte der Prophet **Nathan** dem König **David** eine Geschichte, die auf Davids Erfahrung als Hirte und Beschützer seiner Leute anspielte. Mit dieser Geschichte traf Nathan mitten ins Herz des Königs (**2. Sam 11** – s. *PREDIGT-IDEEN* Nr. 69).

Winston Churchill und **Martin Luther King** gehören zu den bekanntesten Rednern des 20. Jahrhunderts, die regelmäßig effektive Wortbilder benutzt haben. In England entfachten Churchills mit Wortbildern gespickte Reden den Kampfgeist des Volkes. Nach der demütigenden Niederlage in Dünkirchen sagte Churchill in einer Radioansprache: *„**Mussolini** ist ein geschlagener Schakal, der, um seine eigene Haut zu retten, Italien zum Vasallenstaat von **Hitlers** Reich gemacht hat. Heute tollt er an der Seite des deutschen Tigers umher.... Es wird ihm nicht gut bekommen. Diktatoren mögen bei den Tigern ein- und ausgehen, aber sie sollten sich nicht täuschen lassen. Auch die Tiger werden hungrig.“*

Verglichen mit allen großen Rednern der Geschichte ist **Jesus Christus** einzigartig. Er ist in allem unser großes Vorbild. Jesus gebrauchte häufig Metaphern und Wortbilder, um die Menschen zu lehren, herauszufordern und zu motivieren. Als er über die Liebe sprach, bediente sich Jesus des Wortbilds vom barmherzigen Samariter. Um seine Jünger zu ermutigen, sagte er ihnen, dass im Haus seines Vaters Platz für jeden ist. Und um den barmherzigen Vater zu beschreiben, erzählte er ihnen die Geschichte vom verlorenen Sohn.

Die Juden jener Zeit sahen zwar Gottes Schöpfung, waren aber blind für die Lehren, die sie vermittelt. Sie dachten nicht an Gottes Wort, wenn sie die Saat ausstreuten. Sie brachten den Wind nicht mit der neuen Geburt in Verbindung, noch das winzige Senfkorn mit dem Glauben. Sie waren blind geworden für die Botschaft Gottes in der Welt um sie herum. Darum ging auch die Botschaft der Bibel, wenn sie gelesen wurde, ungehört an ihnen vorbei. Jesus hingegen verband die Realität der Schöpfung mit der Realität der Schrift, so dass die Schöpfung als Spiegel für die Schrift diente. So öffnete Jesus die Augen und Ohren seiner Zuhörer und berührte damit ihre gefühlsarmen Herzen. Wie wird ein Mensch gerettet? Er hört, sieht, versteht, kehrt um, und empfängt Vergebung!

„Gott teilt sich uns metaphorisch mit. Man findet in der Bibel eine Fülle von bemerkenswerten Metaphern. Vielleicht haben wir uns so an sie gewöhnt, dass wir nicht mehr fähig sind, ihre Intensität und Lebendigkeit in ihrer ganzen Fülle wahrzunehmen.“ – **Luci Shaw**

2. Wortbilder faszinieren uns, halten uns wach

Studien haben gezeigt, dass unser Gehirn schneller arbeitet und viel mehr Energie freisetzt, wenn wir ein Wortbild hören, als wenn wir ganz normale Worte hören oder lesen. (Eigentest: Lesen Sie eine Seite aus Ihrem Lieblingsroman und dann eine Seite aus einem Lexikon. Haben Sie gemerkt, wieviel schneller Sie die Romanseite lesen?) Erfolgreiche Redner wissen, dass ein Wortbild gleich zu Beginn der Rede einen enormen Vorteil verschaffen kann. Die lebendige Erläuterung des Predigers kann müde Zuhörer aufwecken. Werbefachleute sind sich bewusst, dass sie nur ein paar Sekunden haben, um ihr Verkaufsangebot anzupreisen. Darum verpacken sie die Werbesprüche des Unternehmens in knappe Wortbilder, um sicherzugehen, dass ihre Nachricht den Werbeblock überlebt. Haben Sie schon die neue Ariel (Waschmittel)-Werbung gesehen? Eine „verzauberte“ Kakaoflasche bekleckert einen Schlafanzug. Am nächsten Abend freut sich der kleine Junge über seinen magisch sauberen Schlafanzug – der Schmutz wurde einfach weggezaubert. Waschmittelwerbung vermittelt oft den Eindruck von magischer Reinigung.

Ein anderes Beispiel: Ein älteres Ehepaar sitzt an einem gedeckten Tisch mit den Füßen im Meer und genießt den

Lebensabend. Das sind sehr einprägsame Bilder mit ganz bestimmten Stimmungen. Hat man die richtige Versicherung, kann eigentlich überhaupt nichts mehr schief gehen.

Kurz gefasst: Die Reaktion auf eine Geschichte oder ein Bild könnte man mit dem Eintauchen eines Autos in dichten Nebel vergleichen. Plötzlich ist man vollkommen wach und versucht, zu erkennen, wo man sich befindet. Was wird wohl als nächstes vor einem auftauchen? Die Augen konzentrieren sich auf die weißen oder gelben Linien direkt vor dem Auto. Das Gehirn konzentriert sich ganz auf die Situation und will sich auf keinen Fall entspannen bis der Nebel wieder verschwunden ist. Ganz ähnlich produziert auch ein emotionales Bild einen „Nebel" in den Gedanken des Zuhörers. Das zwingt ihn zum Nachdenken, zu Vermutungen, was als nächstes kommt. Sobald der „Nebel" schwindet, bleibt dem Zuhörer ein klareres Verständnis dessen, was der Redner erklären wollte.

3. Wortbilder als Reiseführer in der Predigt

Wortbilder sind Metaphern des Lebens. Sie dienen als „lebendiges Bindeglied" zwischen Gottes Wort und dem Herzen und Sinn unserer Zeitgenossen. Das Wortbild in der Predigt ermöglicht dem Zuhörer, die Beziehung zwischen einem Text, der vor langer Zeit geschrieben wurde, und der heutigen Lebenssituation zu begreifen.

Dieser Denkprozess ähnelt dem Anschauen der Ferienbilder eines Bekannten. Normalerweise interessieren uns die Ferienalben anderer wenig, mit der Ausnahme von Gegenden, die wir bereits gesehen haben. Das Erkennen bestimmter Örtlichkeiten ruft uns dann andere Bilder, Laute und Gerüche ins Gedächtnis und wir befinden uns wieder in der Stimmung vergangener Tage.

Die gute Predigt ist eine Art Reisebericht. Der effektive Prediger führt seinem Publikum Menschen, Orte und Ereignisse der Heilsgeschichte vor Augen. Er vermittelt die Botschaft der Schrift durch das Erzählen von Geschichten und die Beschreibung von Lebensumständen, in denen sich der Zuhörer wiedererkennt: „Das habe ich auch erlebt". Oder: „Genau so geht es mir heute!"

Wiersbe fasste dies nach 50 Jahren Predigt-Erfahrung so zusammen: *„Die Predigt soll den Leuten vor allem helfen, sich selbst in der Bibel zu begegnen und die zeitgenössische Aktualität dieses uralten Buches zu erkennen. Aus diesem Grund enthält die Schrift so viele Lebensbeschreibungen, weil sich ja die menschliche Natur von einem Zeitalter zum anderen eigentlich nicht ändert. Deshalb enthält die Bibel auch so viele Metaphern und bildliche Veranschaulichungen".*

4. Wortbilder und die Wirklichkeit

„Bilder spielen eine große Rolle bei der Gestaltung von Wirklichkeit. Was Menschen erleben, schlägt sich in ihren Köpfen und Herzen in 'Bildern' nieder; neue Erfahrungen werden an ihnen ‚gemessen'; sie leiten zu eigenen Anstrengungen ebenso an wie dazu, bestimmten Entwicklungen Widerstand entgegenzusetzen. Auch im Blick auf Kirche und Gemeinde tragen wir solche Bilder mit uns herum...

Bei Menschen, die sich intensiv am kirchlichen Leben beteiligen, sind diese Bilder überwiegend positiv getönt. Die meisten von ihnen wissen sich verbunden mit einer als vertraut empfundenen, an die eigene Lebensgeschichte anknüpfenden Tradition – in Sprache, Texten und Liturgie, in Festen des Kirchenjahres und persönlichen Begegnungen mit Amtsinhaberinnen und anderen Gemeindemitgliedern....

Auf dem Hintergrund unterschiedlicher Erfahrungen haben Menschen ihre eigenen ‚Bilder' von Kirche entwickelt. In der Spannung zwischen Tradition und Wandel erwachsen daraus intensive Bemühungen um Veränderung, aber auch Widerstände gegen solche Pläne. Kommunikation über die unterschiedlichen Bilder ist notwendig, um Veränderung wirksam zu gestalten".

– **Dr. Ingrid Lukatis**, *Kirche in Bewegung*

5. Wortbilder und die Praxis

Wortbilder verankern die Gedanken in unserem Gedächtnis. Je ungewöhnlicher, passender und ergreifender eine Geschichte, desto länger erinnert man sich an sie. Man vergleiche dies mit der normalen Vorlesung, bei der man sich im Schnitt nach einigen Stunden nur noch an sieben Prozent des Inhalts erinnern kann.

„‚Oft hielt sie ein großes, gesticktes Bild empor, während sie redete. Es war kein klares oder deutliches Muster sichtbar, weil sie die Rückseite des gestickten Bildes zeigte'. So sieht unser Leben oftmals aus. Als ich im Konzentrationslager war, schien es mir als gäbe es nur Hässliches und Chaos in meinem Leben. Aber als ich dann auf Gott schaute, um in all dem, was mir widerfahren war, einen Sinn zu erkennen (dabei drehte sie das Gestickte um) konnte ich schließlich erkennen, warum er einen bestimmten neuen andersfarbigen Faden gewählt hatte, ganz gleich wie schmerzhaft es auch war".

- **Corrie Ten Boom**, Holocaust-Überlebende

„Treten sie niemals vor eine Gruppe von Menschen ohne ein Objekt oder eine Erzählung, die der Veranschaulichung des Gesagten dient. Ganz gleich, wo auch immer ich rede, habe ich ein Anschauungsobjekt oder eine Erzählung parat. Und selbst Jahre später erinnern sich die Menschen noch daran, auch wenn es schmerzhaft war". - **John Trent,** Autor

Zum Schluss

Wortbilder involvieren gleichzeitig das Gefühl, den Verstand und den Willen, indem sie einen „geistigen Schauplatz" schaffen, eine „Phantasie-Reise" in Gang setzen. Es ist wissenschaftlich verbürgt, dass Wortbilder sogar den Körper beeinflussen, nicht nur unsere Gefühle. Man atmet schneller und spürt den Hormonschuss ins Blut, genau wie der Held der Geschichte, den man im Film sieht oder dem man im spannenden Roman begegnet. Nicht nur Angst bringt diese körperliche Reaktion hervor, sondern auch Liebe und ähnlich positive Gefühle.

„Das Leben ist voll von Widersprüchen, Paradoxen und Unklarheiten. Darum müssen wir uns eingestehen, dass ein rein intellektueller und analytischer Predigtstil nie die Bedürfnisse unserer Zuhörer erfüllen kann. Gerade deswegen sind Metaphern so wichtig. Wenn wir uns nur mit abstrakten Gedanken beschäftigen, fühlen sich die Menschen isoliert. Aber wenn wir Bilder für sie malen, fühlen sie sich zu Hause, weil sie sich selbst in diesen Bildern erkennen". – **Warren Wiersbe**